



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 18. Januar.

Bekanntmachungen.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 27. November 1874 bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Privatförster Conrad in Weßmar der Kornschuß in dem, dem Gutbesitzer Döbbold in Weßmar gehörigen, ca. 7½ Hectar enthaltenden, sogenannten großen Schwedenholze, übertragen worden ist.

Merseburg, den 14. Januar 1879.

Der königliche Landrath.
von Seßdorf.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat für das laufende Jahr Herrn Dr. Krieg zu ihrem Vorsteher,
- Regierung.-Secretair Seiger zu dessen Stellvertreter,
- Stadt.-Secretair Müller zum Schriftführer und
- Regierung.-Secretair Habedeker zu dessen Stellvertreter
gewählt.

Merseburg, den 15. Januar 1879.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse zu Laucha nimmt Einlagen zu jeder Höhe an und verzinst dieselben mit 4 Prozent.
Laucha a/M., den 7. Januar 1879.

Der Magistrat.

Gerichtliche Auction in Porbitz b. Dürrenberg.

Mittwoch den 22. Januar 1879, von früh 9 Uhr ab, sollen in dem Schmeißer'schen Grundrüd in Porbitz Möbel, Hausgeräth, Wäsche, Betten, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Rüstwagen, 1 Laßschlitten, 1 Handwagen, verschiedenes Ackergeräth, eine Brückenwaage (10 Ctr.), eine Partie Getreidesäcke und zwei große eiserne Geldkasten, für Kirchenkassen oder sonstige öffentliche Kassen passend, gegen baare Zahlung versteigert werden.
Die gerichtliche Verwaltung der Schmeißer'schen Concursmasse.

Brauerei-Utenzilien-Verkauf in Merseburg.

Wegen Umbau der Claus'schen Brauerei in hies. Unteraltenburg sind die sämmtlichen Utenzilien, namentlich 1 kupferner Kessel mit Zubehör, 2004 Quart groß, 4 Bierbottige, 2 Kühlschiffe, 1 kupferne Würzpumpe, 2 Karren- u. dergl. m., ebemöglichst freihändig zu verkaufen durch den Kreis-Auctions-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Zu verkaufen 10 sich zum Hauschlachten eignende Schweine, à 2½ bis 3 Ctr. schwer, pro Ctr. lebendiges Gewicht 42 Mk. Zuderfabrik Körbisdorf.

Von Dienstag den 21. Januar ab steht ein Transport schöner hochtragender Kalben, Kühe und Zuchtbullen im Gasthof zu den „drei Linden“ in Lügen zum Verkauf.

A. Kiesel, Viehhändler.

Ein Paar Käuferfische stehen zu verkaufen Meufchauerstraße Nr. 1.

2 Käuferfische stehen zu verkaufen Neumarkt 6.

Auch ist daselbst eine kleine Stube, vorn heraus, zum 1. Februar oder Ostern zu vermieten

Ein turabler Wagen für leichte Fuhrn steht zum Verkauf Saalstraße Nr. 4.

Eine neue polirte Kommode ist zu verkaufen Hälterstraße Nr. 14. Preis 22 Mark.

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, ist zum 1. April zu beziehen Johannisstraße 10.

Unteraltenburg Nr. 6. ist ein Logis an ruhige Leute zu vermieten.

Ein Logis ist zu vermieten und Ostern zu beziehen Margarethenstraße Nr. 4.

In der Globicauerstraße Nr. 12. ist ein Logis von Stube, Kammer und Küche an ruhige Leute zu vermieten; zu erfragen Wagnerstraße 2.

Zwei Stuben sind zu vermieten Benenien Nr. 2.

Gesucht

wird ein hübsches mittleres Logis von ein paar ordnungsliebenden und kinderlosen Leuten, womöglich 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, bis zum 1. April bezugbar; zu erst. beim Kaufmann Elbe, Breitstraße.

2000 Thlr. sind auf 1. Hypothek zum 1. April auszuliehen; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Anzeige. Kapitalien von 500, 700, 1000 4mal, 2000 2mal, 3000, 4000 u. 20—25000 Thlr. event. getheilt, sind sofort, jedoch nur auf gute Grundstücks-Hypotheken, auszuleihen durch den Kreis-Auct. Commissar Rindfleisch in Merseburg

Heute ein vorzüglich schönes, junges, thierärztlich untersuchtes, fettes Pferd geschlachtet. Ich offerire daher Fleisch, Wurst und Fett aufs Feinste.

Rossschlächtereier Hälterstrasse 22.

Schillinger.

Pflaumenmus, selbstgefochte Waare, in recht süßer Qualität, empfiehlt per Pfd. 25 Pf.

H. Walbe.

Tausende von Dank- und Anerkennungschriften besätigen die außerordentliche Güte des
Mayer'schen Brust-Syrups
oder Brust-Brustlast
als Genuß- und Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Asthma, Verschleimung u. s. w.
Nur echt bei Gustav Lotz in Merseburg.

Nächsten Dienstag frisches Lichtbier in der Stadtbrauerei.

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend empfehle ich mein reichhaltiges

Schuh- & Stiefelwaaren-Lager

und stelle hinsichtlich der Preise gewiß einen Jeden zufrieden.

achtungsvoll

Julius Mebne, kleine Ritterstraße Nr. 1.

NB. **Gummi-Schuhe** zum Repariren nimmt an d. D.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend
In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Echtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Frankungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großreienbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch G. Lots in Merseburg.
die gänzlichliche Belohnung von ihnen

Sauerkraut, à Pfund 7 Pf.,
Braunkohl, sehr schön,
empfehl
E. Heuschkel.

Ausschuß-Cigarren,

25 Stück für 50 Pfenninge, in Qualitäten bis 50 Mark pro mille, empfiehlt
H. Walbe.

Neue amerikanische Pfliss-Maschinen,
bis 24 cm breit darauf zu brennen, empfiehlt zu den billigen Preise von 25 Mk.
H. Baar, Hofmarkt 10.

Hausfchlachten
nimmt fortwährend noch an
F. Altenburg, Hälterstraße 22.

Ausserordentliche General-Versammlung

des Consum-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft.
Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 11. d. M. findet eine anderweite

außerordentliche General-Versammlung

am 18. d. M., Abends 7 1/2 Uhr,
im Rathskeller- Saale

statt, zu welcher die Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Antrag auf Erhöhung des Gehalts des Geschäftsführers;
- 2) Wahl des Vorstandes bis ult. März 1880;
- 3) Wahl der statutenmäßig auscheidenden 3 Aufsichtsrathsmitglieder auf 3 Jahr;
- 4) Erbschaftswahl für 1 ausgeschiedenes Aufsichtsrathsmitglied auf 1 Jahr.

Merseburg, den 14. Januar 1879.

Der Aufsichtsrath des Consum-Vereins zu Merseburg, e. G.
J. Bichtler, Vorsitzender.



Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(153.) Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt
zwischen

HAMBURG und **NEW-YORK**

Durch-Passagen nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.

Abfahrt von Hamburg jeden Mittwoch, Morgens.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der General-Bedienstetigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfl.,
Hamburg, Admiralitätsstrasse 33./34.,
sowie Haupt-Agen **Theodor Lange** in Halle a. d. S.
und **Wilhelm Anhalt** in Sangerhausen.

Stenographischer Verein.

Mittwoch am 5. Februar Abends 8 Uhr beginnt auf mehrseitigen Wunsch in der Kaiser Wilhelms-Halle der **XVI. Lehr-Cursus in der Stolze'schen Stenographie.**

Meldungen zur Theilnahme sind anzubringen beim Herrn Secretair **Schliebe**, Ruckbaum-Allee 61.

Die Melde-Kiste wird am genannten Tage geschlossen, und können verspätete Anzeigen nicht mehr, wie bisher, durch Nachhülfsstunden berücksichtigt werden.

Der letzte Cursus zählte wiederum 28 Theilnehmer und ist dies ein erfreulicher Beitrag zur stenogr. Unterrichts-Statistik — ein Beweis, daß man auch in unserer Stadt den Werth der Stenographie immer mehr zu würdigen beginnt

Der Vorstand.

General-Versammlung

der
Unterstützungs-Kasse der vereinigten Gewerke
zu Merseburg (eingeschriebene Hilfskasse),
Sonntag den 19. Januar, Nachmittags präcise 3 1/2 Uhr,
in der Restauration zur guten Quelle.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung pro 1878,
- 2) Bericht über den Geschäfts-gang pro 1878,
- 3) Wahl des Vorstandes und des Ausschusses,
- 4) Geschäftliches.

Gleichzeitig wird den Mitgliedern bekannt gemacht, daß Donnerstag, Freitag u. Sonnabend den 16. — 18. d. M. von Abends 8 — 10 Uhr das Mitglieder-Verzeichniss in der obigen Restauration zur eigenhändigen Namens-Unterschrift ausliegt. Im Uebrigen verweisen wir auf die §§. 5. u. 7. der Statuten.

Der Vorstand.

TIYOLI.

Sonntag den 19. Januar Extra-Concert (Streichmusik).
Anfang Abends 7 1/2 Uhr. C. Schütz, Stadtböhrpeter.

Funkenburg.

Sonntag den 18. Januar 1879

„großes Extra-Concert“

von der hiesigen Stadtkapelle. Nach dem Concert

Ball.

J. Krumbholz, Stadtmusikdirector.

Ein Lehrling sucht jetzt oder später

C. Schurig, Bäckermeister.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Montag den 20. Januar 1879

nur einziges groß. humoristisches Concert

des Clavier-, Gesangs- und Declamations-Humoristen
Maximilian Reichmann aus Wien,
Kaiserlich russischer Kammer-Virtuos.

Programm:

1. Theil.

1. Prolog.
2. Das musikalische Lachen.
3. Ein Opem-Actschluß.
4. Variationen des Carneval von Venetien, mit einer Kleiderbürste gespielt.
5. Eine unverständliche Declamation.
6. Der Zukunfts-Virtuos.

15 Minuten Pause.

2. Theil.

7. Das verstimmt Clavier.
8. Imitation einer Spieldose.
9. Das Thier-Concert.
10. Clavier, Gesang und Trommel zugleich.
11. Die musikalische Lotterie.
12. Stimme und Zähne verloren.
13. Die hohe Schule geritten à la Renz.

Herr **Reichmann** hat sich vor nachstehenden Allerhöchsten und höchsten Herrschaften producirt und ist im Besitze nachstehender höchst beehrender Atteste, als: Von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie. Von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Franz Karl. Von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ludwig Victor. Von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Carl Ludwig. Von Ihrer Maj. der Königin Marie von Bayern. Von Ihren Majestäten dem König und der Königin von Sachsen. Von Ihren Majestäten dem König und der Königin von Württemberg. Von Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Herzog Max in Bayern. Von Ihrer Majestät der Königin der Niederlande. Vom Königl. Preuß. Hofmarschallamte. Von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander II. von Rußland. Von der Adjutantur Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern. Von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Metternich. Von dem General-major von Stoltenberg, Director des Militair-Casinos zu Erfurt. De l'Association pour secourir les pauvres honteux sous le patronage de S. Maj. le Roi des Belges.

Raffen-Oeffnung 7 Uhr. Anfang des präcise 8 Uhr.
Entrée: I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.
Das Concert-Instrument ist aus der Fabrik des Herrn C. Ritter hieselbst.

Fr. Wernicke's Restauration.

Heute Sonnabend **Salzknochen.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann bei mir unter günstigen Bedingungen zu Eltern eintreten.

A. Schmidt, Schmiedemstr. in Köpzig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Seiler zu werden, findet zu Oftern Stellung beim Seilermeister **R. Bergmann** am Markt.

Gesuch.

Ein junger Mensch mit den nöthigen Schulkenntnissen findet als Lehrling auf Comtoir, Fabrik- und Ladengeschäft Stellung zur kaufmännischen Ausbildung. Nähere Auskunft bei **Gustav Lots**, Burgstraße 4.

Ein ordentliches Hausmädchen wird zum Februar gesucht durch **M. Oberaltenburg** 5., 1. Etz.

Zugelaufen ist eine junge Dogge, gelb und weiß gefleckt; gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen **Clobicauer** Straße 1.

Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Marimi

Dienstag den 21. Januar, Abends 8 Uhr,
in der Kaiserhalle.)

Tages-Ordnung: 1) Antrag auf Gewährung einer Summe für die hiesige Volksbibliothek; 2) Vortrag des Pastors Schellbach aus Bitterfeld über kirchliche Baukunst mit besonderer Bezugnahme auf hiesige Kirchenbauten; 3) Fragekasten.

*) Die Gründe des Lokaltwechfels wird der Vorstand in der Sitzung darlegen.

Am 2. Sonntage nach Epiph. (den 19. Januar) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Dankkirche	Herr Diac. Marius.	Herr Conf.-Rath Kienhner.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinlein.	Herr Diac. Hildebrandt.
Reinmarktskirche	Herr Pastor Dreiling.	
Altenburger Kirche	Herr Pastor Gwinner.	

Einsammlung der Collee für den Jerusalemverein.
Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Nächsten Montag concertirt im Saale der Kaiser Wilh.-Sm.-Halle hier selbst der Clavier-, Gesangs- und Declamations-Humorist Maximilian Reichmann aus Wien. Hierbei verfehlen wir nicht, da nur dieses eine Concert stattfindet, auf diesen bedeutenden Kunstgenuss, wie die uns vorliegenden Aeste beweisen, nochmals besonders aufmerksam zu machen und verweisen auf die Anzeige im Inzeratenteil.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 16. Januar 1878.

Preisliste mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo bei guter Stimmung, namentlich feinere Sorten, zur Besserung neigend, geringe 150—160 Mk., mittel 170—172 Mk., feinere 177—182 Mk. bez.

Roggen 1000 Kilo 135—136 Mk.

Gerste 1000 Kilo bei ziemlich starkem Angebot mattere Stimmung, namentlich geringe Sorten sehr flau, geringe Langgerste 144—150 Mk., bessere 156—170 Mk., schadhafte 120 Mk., feinste Chevalier 180—200 Mk. bez.

Hafer 1000 Kilo 125—136 Mk., feinste Sorten über Notiz.

Hülserfrüchte: Linsen 8—9¹/₂ Mk. p. 50 Kilo, Bohnen 8—9 Mk. p. 50 Kilo, Victoria-Erbisen feinste Qualität bis 190 Mk. p. 1000 Kilo.

Aus der Provinz und Umgegend.

In Magdeburg wurde am 11. d. M. in dem Expeditionszimmer des Postamts Nr. 5. ein Einbruch verübt. Der Dieb hat sich vermuthlich vor Schließung der Hausthür eingeschlichen und versteckt gehalten, bis alles im Laufe ruhig geworden ist. Mittels eines Bohrens hat er sodann die Schlösser von zwei Thüren herausgehohlet und ist so in das Zimmer gelangt, wo in einem mit eisernen Bändern beschlagenen Kasten Geld aufbewahrt wurde. Hier hat er ebenfalls die Schlösser herausgehohlet und eine Summe von etwa dreihundert Mark an sich genommen und sich sodann durch ein nach der neuen Ulrichstraße gehendes Fenster entfernt. — Der seit langen Jahren in Liquidation befindliche Spar- und Vorschuß-Verein zu Weißenrode ist nunmehr aufgelöst und einer gerichtlichen Bekanntmachung zufolge im Firmenregister gelöscht worden. Der Verein hat seine sämtlichen Schulden bezahlt und etwa 32 Proj. an die Actionaire zurückgezahlt.

Raumburg. In diesen Tagen ist ein zweites Fenster in bunter Glasmalerei in der hiesigen St. Marien-Magdalenen-Kirche eingesezt worden und es hat dadurch die Ausschmückung der Ostseite dieser freundlichen Kirche — die Kanel in der Mitte — den längst ersehnten harmonischen Abschluß gefunden. Dieses neue Fenster reißt sich in Zeichnung und Ausführung dem ersteren, dieser Kirche vor einigen Jahren geschenkten, Fenster passend an. Es enthält in reicher gothischer Architectur die Evangelisten Matthäus und Markus mit ihren Symbolen. Zu Füßen derselben sind in roth damascirten Medaillons das Lamm Gottes und die Taube mit dem Oelblatte, sowie die Inschriften: „Einer ist euer Meister, Christus!“ und „Ihr seid alle Brüder!“ angebracht. Die Glasmalerei ist in tiefer Farbenpracht von dem bewährten Künstler, dem Glasermeister und Glasmaler Herrn W. Franke hier, ausgeführt worden. Die Kosten für Anfertigung dieses Kunstwerkes sind durch freiwillige Beiträge, deren Einsammlung Herr Diaconus Neumann sich in höchst anerkennenswerther Weise unterzogen hat, bestritten worden. Wie man hört, sollen die Kirchen zu St. Moritz und St. Othmar im Laufe d. J. ebenfalls durch bunte Kirchenfenster geschmückt werden. (Kr.-tbl.)
Calbe a. d. S., 14. Januar. Dem „Stadt- und Landboten“ zufolge ist vor einigen Tagen schon wieder einmal bei Trabis am Saalauer ein Viber erlegt.

Nordhausen, 12. Januar. Im Laufe des verfloffenen Jahres 1878 wurden in den beiden hiesigen Rospfchlächtereien zusammen 251 Pferde geschlachtet. Diese Zahl ergibt, daß im Verhältnis zu den Vorjahren der Consum an Pferdesfleisch im Zunehmen begriffen ist.

Vermischtes.

Königsberg i. Pr. (Eine brave That.) Vorgestern Mittag ereignete sich vor dem Kaibadnhofe eine aufregende Scene. Die Ehefrau des Arbeiters Halb, welche ihrem Manne das Mittagessen bringen wollte, brach durch die schwache Eisdecke des Pregels und tief in herzerregenden Worten nach Rettung. Dies hört ihr Mann, er will ihr zur Hilfe, bricht aber ebenfalls ein, und beide ringen mit dem Tode. Da entschließt sich der Arbeiter Glendt, sein Leben zu wagen. Mit Hilfe von Brettern, die er vor sich herischiebt, gelangt es ihm, bis an jene offene Stelle zu gelangen; er bricht zwar auch ein, hilft sich aber wieder heraus und rettet so erst die Frau und nach etwa einer halben Stunde den fast gänzlich erstarrten Mann.

In Wiep an der Dübahn feiert das Silberstein'sche Ehepaar und zwar der ehemalige Vice-Kabiner Simon Silberstein mit seiner Ehefrau Rosalie, geb. Jaffe, am 9. März d. J. das 70jährige Hochzeitjubiläum. Dieselben sind beide in den 90er Jahren, wenn auch schwach, so doch, den Jahren angemessen, immer noch wohl zu nennen und haben nicht weniger, als 12 verheiratete Kinder (9 Söhne und 3 Töchter), 56 Enkel und 35 Urenkel (also ein Familienkreis der Kinder, Enkel und Urenkel von 115).

Bärwalde, 12. Januar. Bewohner des Dorfes Neu-Larmin bei Bärwalde in Pommern hörten an einem Tage der vorigen Woche ein helles, durchdringendes Geschrei, ohne genau unterscheiden zu können, ob dasselbe

von einem Menschen herrühre. Da dasselbe aber bald verstummte, beruhigten sie sich sehr bald darüber. Etwa eine halbe Stunde später erschien ein 14jähriges Mädchen im Dorfe, das sich nur mühsam fortzuschleppen, mit Blut überströmt war und welches nun unter Thränen erzählte, daß es mit seiner 16 Jahre alten Schwester von Bärwalde auf der Chaussee zwei Wagen mit Zigeunern begegnet sei; auf dem ersten hätten sich nur Frauen, auf dem zweiten aber Männer befunden. Von dem letzteren wären mehrere Männer hinabgestiegen, hätten ihnen ihr Geld aberlangt, sie ergriffen, durchsucht und ihnen ihre aus 24 Mark bestehende Raarschaft abgenommen. Als sie sich gewehrt, seien sie gemißhandelt und blutig geschlagen worden. Die Schwester des Mädchens sei sodann gebunden auf den Wagen geschleppt worden. Die Erzähler selbst aber hätten sie, wahrscheinlich in der Meinung, sie sei todt, auf der Straße liegen lassen. Es wurde sogleich, unter Leitung des Gensdarmrie-Oberwachmeisters Barz, die Verfolgung der Bande ins Werk gesetzt. Dieselbe war vom Wege abgewichen, wurde aber eingeholt und auch das Mädchen auf dem Wagen vorgefunden. Dasselbe war inzwischen ihrer Kleider beraubt worden. Man fand sie mit alten Lumpen bedekt vor. Die ganze Bande wurde sofort verhaftet und vorläufig dem Gefängniß in Bärwalde übergeben.

Aus der Niederlausitz. (Gauernstreich.) — In Sorau ist ein Kleidermagazin am Markt am Dienstag von einem Gauernpaare heimgeführt worden, das sich mit der ungeschuldigten Miene als Brautpaar präsentirte und zur Vervollständigung seiner Ausstattung Einkäufe an Garderobe u. s. w. in Höhe von über 300 Mark machte. Als Bezahlung resp. Pfand offerirte das Pärchen ein Sparfassenbuch der Niederlausitzer Neben-Sparkasse über 300 Mark und auf den Namen Wolff aus Gräfenhain lautend, unter dem Vorgeben, daß das gefündigte Geld erst später erhoben werden könne. Die Sachen wurden dem Pärchen denn auch in der That ausgehändigt, der Mehrbetrag in Anbetracht des „guten Geschäftes“, das man zu machen vermeinte, bereitwillig creditirt und schwer beladen jogen Braut und Bräutigam von dannen, das Sparfassenbuch zurücklassend. Die Freude des Verkäufers ob des guten Geschäftes sollte jedoch bald getrübt werden, denn auf Nachfrage erwiebte sich das Buch als gestohlen. Öffentlich gelangt es, des saubren Pärchens habhaft zu werden.

Das „Berl. T.“ berichtet folgende Frauen-Nache Eine Frau geriet am Freitag mit ihrem Gatten aus Eifersucht in Streit. Der Mann hat eine Passion fürs Schießen und hat sich vor längerer Zeit einen kleinen Revolver angeschafft. Das eifersüchtige Weib eilte nun nach dem nächst gelegenen Polizei-Revier-Bureau, lieferte dort den Revolver und die dazu gehörige Munition ab und gab an, daß ihr Gatte ein muthiger Socialist sei, der sich im Schießen übt, was sie beängstige. Natürlich wurde die Waffe mit Beschlagnahme belegt, da der „kleine Belagerungszustand“ ein Tragen von Waffen ohne Erlaubniß verbietet.

Tessin. (Die Arbeiter im Gotthardtunnel.) Der große Gotthardtunnel dürfte in wenigen Monaten soweit vorgerückt sein, daß sich tief drinnen im Berge die von beiden Seiten her vordringenden Arbeiter die Hände reichen können. Wenn wir dieses Niesenwerkes gedenken, so möge auch der italienischen Arbeiter nicht vergessen werden, die den Tunnel gebaut und die schrecklichen Strapazen und Entbehrungen mit heiterem Muthe ertragen haben. Wie viele dieser Leute haben ob ihrer schweren Arbeit das Leben plötzlich verloren und in fremder Erde ein Grab gefunden und wie mancher hat sich bei dieser ungesunden Beschäftigung den Lodeskeim geholt. Die Arbeiter sind in drei Arbeitslagen getheilt, die einander ablösen und je 8 Stunden arbeiten. Sie müssen ihre Arbeit nackt verrichten, weil die Hitze im Tunnel so groß ist, daß sie sofort in Schweiß gebadet sind. Nach 8 Stunden werden die Leute abgelöst und verlassen den Tunnel in einem erbarmungswürdigen Zustande. Ihr Gesicht ist gelb; sie vermögen das Sonnenlicht nicht zu ertragen und schreiten mit ihren Grubenlampen, vom Kopf bis zu den Füßen mit Schweiß bedekt, dahin, als ob sie unter einer schweren Last fast erliegen würden. Sie erholen sich und ruhen aus, um wiederum 8 Stunden lang ihrer schweren Arbeit obzuliegen. Der Unternehmer sucht sein Möglichstes zu thun, um den Leuten ihr schweres Loos zu erleichtern; ein Arzt, Heilmittel und Spital sind zur Stelle, aber all das vermag die Uebelstände, welche diese Arbeit nothwendigerweise mit sich bringt, nicht zu heben. Trotzdem sind die Arbeiter heiter und fröhlich. Sie sind mit Wenigem zufrieden und brauchen wenig und haben nicht mit dem Schicksal. (R. Züricher Ztg.)

London. (Schiffbrüche.) Der entsetzliche Sturm, welcher am Sonntag an den britischen Küsten wüthete, hat mehrere ernste mit Lebensverlust verknüpfte Schiffsunfälle verursacht. Eine Londoner Barke, von Neuseeland kommend, rannte auf die Felsen in der Nähe von Black Gang Chine, Insel Wight, und ein Matrose sowie ein Schiffsjunge ertranken; die Passagiere und die Besatzung wurden vermittelst des Raketen-Apparats gerettet. An der Küste von Cumberland scheiterte ein italienisches Fahrzeug, wobei 13 Menschenleben verloren gingen; drei Matrosen eines amerikanischen Schiffes fanden in der Nähe von Wilfort ein Wellengrab und 14 Mitglieder der Mannschaft des Schiffes „Anguill“ erlitten an der Westküste Irlands ein gleiches Schicksal. Im Laufe der vergangenen Woche wurden 55 britische und ausländische Schiffbrüche gemeldet, was die Gesamtzahl auf 82 bringt, d. h. eine Zunahme von 27 im Vergleich mit demselben Zeitraum 1878. Der annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums beziffert sich auf 680,000 Pfund, davon 520,000 Pfund britisch.

Wiesbaden, 11. Januar. (Verbot von Kinder-Spielzeug.) Der Beirertrieb der hier in den Handel gekommenen Kinder-Spießen, Trompeten mit bleiernem Mundstück, deren Gesundheitschädlichkeit ärztlich constatirt wurde, ist polizeilich unter sagt und gleichzeitig vor dem Ankauf solchen Kinder-Spielzeugs, durch dessen Benutzung namentlich bei Kindern Bleivergiftung herbeigeführt werden kann, gewarnt worden.

Der „N. A. Z.“ zufolge kürzten gegenwärtig sehr viele falsche Thaler mit dem Bildniß des Königs Friedrich Wilhelms IV., die schwer von den echten Thalern zu unterscheiden sind. Die falschen Thaler sollen am besten am Rande zu erkennen sei, da sie keine so ausgeprägten Ränder wie die echten haben sollen. (N. Z.)

(Hierzu eine Beilage.)

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm nahm am 14. den Vortrag der Hofmarschälle und des Polizeipräsidenten v. Mabai entgegen, empfing demnachst den aus Konstantinopel zurückgekehrten Commandeur des 3. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 29. Oberst von Schrey und den zum Inspecteur der 3. Ingenieur-Inspection ernannten Oberst Krüger etc., arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Militärcabinetts, General-Major v. Albedyll und ertheilte um 1 Uhr dem neuernannten Gesandten am sächsischen Hofe Grafen Karl Dönhoff Audienz. Um 1 1/2 Uhr begaben die Majestäten sich zur Frau Prinzessin Friedrich Karl ins Königl. Schloß. — Am 15. empfing der Kaiser den aus Karlsruhe eingetroffenen Generalmajor Grafen zu Lynar, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Büdler, des Hofmarschalls Grafen Perponcher und später den des Geh. Hofraths Bork entgegen, arbeitete mit dem Geh. Cabinetstath v. Wilnowski und hatte Nachmittags eine Conferenz mit dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums Grafen Dito zu Stolberg-Wernigerode. Um 5 Uhr nahm der Kaiser das Diner bei den kronprinzlichen Herrschaften ein.

Die bei Hofe in Aussicht genommenen Festlichkeiten haben in Folge der 14tägigen Trauer für den Prinzen Heinrich der Niederlande einen Aufschub von einer Woche erfahren. Das Capitel des schwarzen Adlerordens wird am Sonnabend den 25. Januar abgehalten und das Ordensfest am Sonntag den 26. gefeiert werden. Am Donnerstag den 30. wird die große Focour und am Freitag den 31. der Subscriptionssball im Königl. Opernhause stattfinden.

Der Bundesrath hielt am 14. eine Plenarsitzung. Vorgelegt wurden Geschäftsübersichten des Reichs-Oberhandelsgerichts und des Bundesamts für Heimathwesen für 1878, ferner ein Antrag, betr. die Abänderung der Reichsstatistik aus Anlaß der Theilung der Provinz Preußen. Auf den Bericht der Ausschüsse für Glas-Lothringen wurde dem Entw. eines Gesetzes wegen Feststellung des Landes-Haushaltsplans von Elsaß-Lothringen für 1879 — 80 die Zustimmung ertheilt. — Allem Ansehen nach wird der Bundesrath dem Gesetzentwurf wegen der Strafgewalt des Reichstages nur unter erheblichen Abänderungen seine Zustimmung ertheilen.

Das Abgeordnete-n-haus erledigte am 15. ohne erhebliche Debatte den Etat der Staatsarchiv- und eine Reihe von Titeln des Kultusetats (Zuschüsse des Staats zur Unterhaltung von Gynnasien und Realschulen, Wädchen-schulen, Unterstützung von Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten). Dagegen ließen sich zu dem Titel Schullehrer- und Lehrerinnen-seminare nicht weniger als 20 Redner einzeichnen. Als der polnische Abg. v. Stabilewski diese Debatte mit einer Rede einleitete, in welcher er durchdringend lieg, daß das System der gegenwärtigen Unterrichtsverwaltung indirect die entlegenen Auskreitungen der Socialdemokratie verschuldet habe, erhob sich der Kultusminister, um derartige Verdächtigungen mit vollster Entschiedenheit zurückzuweisen. Auf statistische Daten gestützt, zeigte er, daß die heutigen Socialdemokraten sämmtlich ihre Ausbildung vor seiner Amts-führung unter freierster Befolgung der früher geltenden Regulative erlangt hätten. Der Fehler derselben, welcher besonders auch von der überwältigenden Majorität des Lehresstandes wiederholt auf's Schärfste vorgetragen worden sei, läge in der Forderung der großen Menge nur äußerlich anwendenden Gedächtnis-schulung, während die Hauptaufgabe der Schule sein müsse, christlich-religiöse Gesinnung von innen herab zu wecken und zu entwickeln. Das frühere System habe Ueberdruß an der Religion zur Folge gehabt, das Bestreben der jetzigen Verwaltung gipfeln vor Allem darin, statt der völligen Abneigung wahre Liebe zur Religion zu erzielen. Von diesem Grundlabe habe der Minister sich bei allen Fragen des Volksschulwesens leiten lassen, er hoffe mit Sicherheit, daß die guten Früchte nicht ausbleiben werden. Nach wie vor bleibe er der Ueberzeugung, daß es nicht auf die Masse des Wissens ankomme, sondern darauf, daß das Gelernte in Fleisch und Blut übergehe. Die allgemeinen Bestimmungen, welche er für die Volksschule erlassen habe, seien von der Socialdemokratie sofort als Stützen des christlichen Staats und eine Gefahr für ihr eigenes Wachsthum erkannt worden. Zum Segen des Staates und der Nation werde diese Bestimmungen hoffentlich noch lange wirken. Nachdem die Abgg. Seiffardt und Löwe (Vochum) den Ausführungen des Kultusministers noch die ihrigen in zustimmender Weise zugesellt, wurde die Discussion geschlossen. — Frhr. v. Herremann hat mit Unterstützung des Centrums folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königl. Staatsregierung aufzufordern, die Bevollmächtigten Preußens zum Bundesrathe des Deutschen Reiches dahin zu instruiren, daß sie dem Bundesrathe vorgelegten Gesetzentwurf vom 31. December 1878, betreffend die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder“, ihre Zustimmung nicht ertheilen.“ Dieser Antrag soll am nächsten Mittwoch zur Berathung gelangen. — Bei der in Frankfurt a/M. am 15. stattgehabten Ersatzwahl zum Abgeordneten-hause wurde Fabrikant Dr. Eugen Lucius (nat. lib.) mit 207 von 257 abgegebenen Stimmen gewählt.

Das Abgeordnete-n-haus genehmigte am 16. den Antrag des Abg. Koch wegen beschleunigter Abloßung der den geistlichen und Schul-instituten, sowie den frommen und milden Stiftungen zustehenden Real-berechtigungen. Zu dem hierauf zur Discussion gelangenden Antrage des Abg. Frhrn. v. Schorlemer-Altst., die Königl. Staatsregierung zur Vornahme einer Enquete in der Frage der Beschränkung der Wucher-freiheit und Wechselbarkeit aufzufordern, meldeten sich 24 Redner. Der Antragsteller, welcher den Gegenstand in G. halt einer Interpellation bereits einmal, im November v. J., vor das Haus gebracht hatte, leitete die Debatte mit der Versicherung ein, daß er und seine Freunde mit ihren Bestrebungen gegen die Wucherfreiheit keinerlei politische, sondern nur wirtschaftliche Zwecke verfolgten. Diese Versicherung anerkennend, bekämpfte Abg. Dr. Casper in langer Rede den Antrag, in welchem er die Einleitung zu einer reactionären Wanklung in unserer Kreditver-gabung und die größte Schädigung der Kreditverhältnisse ganzer Aus-wöhlungs-klassen erblickt. Abg. Hoffmann (Eignitz) beklagte diesen Aus-

föhrungen gegenüber die wirtschaftliche Noth in den Städten und auf dem Lande, die stetige Zunahme der Rückkaufgeschäfte und den Ruin der kleineren Grundbesitzer, während der Abg. Richter die Anschauung von der Allmacht des Staates, welche sich in dem Antrage und in den Ausführungen der Zeitbeidiger desselben befunde, als eine socialistische Auffassung bezeichnete. Inzwischen war von dem Abgg. Dr. Rasse und Richter eine motivirte Tagesordnung vorgeschlagen worden, welche die Entscheidung der Frage, ob durch die Gesetzgebung verwerflichen wucher-lichen Zinsgeschäften in wirksamer Weise entgegengetreten werden kann, an den Reichstag verweist. Justizminister Dr. Leonhardt erklärte sich mit der Annahme dieser Tagesordnung einverstanden, nachdem er vor-angeschickt, daß, wenn der Antrag Schorlemer/angenommen werden sollte, die Staatsregierung ihn in Ermüdung ziehen werde, er glaube jedoch nicht, daß dieselbe sich veranlaßt sehen werde, diesem Antrage Folge zu geben, denn es handelt sich hier um die Abänderung von Reichs-, nicht von Landesgesetzen. Nachdem noch der Abg. Reichensperger den Schor-lemer'schen Antrag unterstützt und Abg. Dr. Rasse für die Tagesordnung eingetreten, wurde letzterer in namenhafter Abstimmung mit 184 gegen 165 Stimmen und ebenso der Schorlemer'sche Antrag selbst abgelehnt.

Die Commission für die Wilhelmsspende hat am 14. das Statut dieser Anstalt festgestellt. Dasselbe enthält 35 Paragraphen. Danach steht die Stiftung unter dem Protectorate des Kronprinzen, hat die Rechte einer juristischen Person und in der Stadt Berlin ihren Sitz und Gerichtsstand. Sie führt den Namen Kaiser-Wilhelmsspende, all-gemeine deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapitalversicherung. Die Anstalt hat den Zweck, den gering bemittelten Klassen des deutschen Volkes, insbesondere dem Arbeiterstande, Gelegenheit zu geben, für sich und ihre Angehörigen für die Zeit ihres Alters Renten oder Kapital zu versichern und genossenschaftliche Altersversorgungs-Anstalten für einzelne Berufskreise durch Beschaffung der notwendigen statistischen und Rechnungs-grundlagen, sowie durch Verriath bei Redaction der Statuten und bei der sonstigen Einrichtung ihrer Verwaltung zu unterstützen.

Ausland.

In Oesterreich wird der 24. Januar als Endtermin für die Ministertrift angekündigt. Fürst Auersperg soll erklärt haben, daß er fest entschlossen sei, auf seinem Rücktritt zu beharren und sobald der Reichsrath den Berliner Vertrag erledigt habe, das Präsidium thatsächlich niederlegen werde.

In Frankreich ist die Ernennung des Generals Greley zum Kriegsminister an Stelle des Generals Borel erfolgt, welcher zum Com-mandanten des in Rouen stehenden Armee-corps ernannt worden ist. — Der Senat und die Deputirtenkammer haben am 14. ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Im Senat eröffnete Gaultier de Clumilly als Alterspräsident die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß die Abstimmung vom 5. v. M. die republikanischen Ge-walten aufs Neue betäubigt habe. Während der Sitzung erwiderte der Ministerpräsident Dufaure und wurde mit einmütigen Kundgebungen seitens der neu gewählten Senatoren empfangen. — In der folgenden Sitzung, am 15., wurde der von der vereinigten Linken aufgestellte Can-didat Mariel mit 153 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Der Gegen-candidat, Herzog v. Audiffret Pasquier, erhielt 81 Stimmen. Jules Simon hatte seine Candidatur zurückgezogen. Zu Vicepräsidenten wur-den Rampon, Leroyer und Pelletan von der Linken gewählt. In der Deputirtenkammer wurde am 14. Jules Gréby mit 290 von 299 ab-gegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. Zu Vicepräsidenten wurden Desfont, Brisson, Jules Ferry (Linke) und Graf Dufort de Civrac (Rechte) ge-wählt.

In England beginnt man sich ernstlich mit der Frage zu be-schäftigen, ob und inwieweit die englische Regierung Veranlassung habe, die englische Industrie und den englischen Handel gegen die vom Fürsten Bismarck geplanten Schutzoll-Maßregeln durch gegenseitige Einrichtungen in Schutz zu nehmen. Große Firmen der Londoner Kaufmannschaft haben sich zusammengesetzt, um die Einsetzung einer Parlements-Com-mission zur Vorberathung dieser Frage zu erlangen.

In der italienischen Deputirtenkammer wurden am 14. mehrere Regierungsvorlagen, darunter der neue Handelsvertrag mit Oesterreich, eingebracht und sodann mit der Berathung des Budgets für das Mi-nisterium der öffentlichen Arbeiten begonnen.

Nach den dem russischen Ministerium des Innern und dem Kriegsministerium zugegangenen Nachrichten betrug die Zahl der in dem Dofse Wetbianka (Gouvernement Astrachan) an der Pest erkrankten Personen bis zum 6. d. M. 292, von denen 246 starben.

In Konstantinopel haben am 13. und 15. längere Conferenzen zur endgültigen Abfassung des russisch-türkischen Friedensvertrages statt-gefunden. Die Unterzeichnung des Vertrages wird für Ende dieser Woche erwartet. — Selami Pascha ist bereits zum Commandanten der türkischen Truppen ernannt, welche 14 Tage nach der Unterzeichnung des Vertrages Adrianopel besetzen sollen. — Abdi Pascha ist zum Commandanten der türkischen Truppen an der griechischen Grenze ernannt.

ABC.

Zur Reichseisenbahnfrage.

In dem Schreiben, welches Fürst Bismarck unter dem 15. Decem-ber v. J. von Friedrichsruhe an den Bundesrath gerichtet hat, befindet sich folgende Bemerkung: „Gegenüber den Preißeinmankungen, welche bei bestimmten Waarengattungen durch den Wechsel im Verhältnis von An-gebot und Nachfrage oft binnen kurzer Zeit und bei geringer örtlicher Entfernung der Marktplätze von einander bedingt wird, kann ein Zoll, der etwa 5 bis 10 Procent vom Werth der Waare beträgt, nur einen verhältnismäßig geringen Einfluß auf den Kaufpreis üben. Andere Mo-mente, wie die Ungleichheiten der Frachtklässe bei den Differentialtarifen der Eisenbahnen, wirken in dieser Beziehung viel einschneidender vermöge

der Einfuhrprämie, die sie dem Auslande, oft zum vielfachen Betrage jedes vom Reiche aufzuliegenden Zolls, auf Kosten der deutschen Production gewähren. Ich bin deshalb auch der Ueberzeugung, daß mit der Revision der Grenzzölle eine Revision der Eisenbahntarife notwendig Hand in Hand gehen muß. Es kann auf die Dauer den einzelnen Staats- und Privat-Eisenbahnverwaltungen nicht die Berechtigung verbleiben, der wirtschaftlichen Gesetzgebung des Reiches nach eigenem Ermessen Concurrenz zu machen; die Handelspolitik der verbündeten Regierungen und des Reichstages nach Willkür zu neutralisieren und das wirtschaftliche Leben der Nation den Schwankungen auszuliefern, welche im Gefolge hoher und tiefer Einfuhrprämien für einzelne Gegenstände nothwendig eintreten."

Wenn wir uns niemals mit dem Reichskanzler in vollster Uebereinstimmung befunden haben, so ist es bezüglich der eben citirten Sätze der Fall. Seit Jahrzehnten feucht unsre Industrie unter dem Drucke, den die Willkür der Eisenbahnen mittelst der Differentialtarife auf sie ausübt; seit Jahrzehnten haben Corporationen von Industriellen, haben die Vertreter des Handelsstandes für die Befestigung dieser Tarife gekämpft, aber — vergeblich. Der Ueberzeugung, daß die Letzteren einen ungemein schädlichen Einfluß auf unsre gesammte Volkswirtschaft ausüben, kann sich längst niemand verschließen; eine Aenderung muß in dieser Beziehung also geschaffen werden, indessen vorläufig ist dazu keine Aussicht vorhanden, daß sie geschaffen wird. Aus eigener Initiative, durch freie Vereinbarung werden die Eisenbahnverwaltungen den gegenwärtigen Zustand nicht ändern, da ihnen derselbe Vortheile bringt. Und gezwungen können die Bahnverwaltungen dazu gar nicht oder doch nur in sehr beschränktem Maße werden, so lange die Eisenbahn-Angelegenheiten der Gesetzgebung der einzelnen deutschen Staaten angehören. Nur nachdem das Eisenbahnwesen in den Händen des Reiches centralisirt worden ist, wird Aussicht vorhanden sein, daß dem Unwesen der Differentialtarife ein Ende gemacht wird.

Bekanntlich ist es längst der Plan des Fürsten Bismarck, einen Modus zur Erwerbung sämtlicher deutschen Eisenbahnen durch das Reich zu finden. Ebenso bekannt ist aber auch, welcher Widerstand sich gegen dieses Project kund gegeben hat; ein Widerstand, der die Verthugung der Idee auf unbestimmte Zeit zur Folge gehabt hat. Um jedoch das Eisenbahnwesen im Reiche einheitlich zu organisiren, ist es nicht unbedingt nothwendig, die Bahnen zu erwerben; es genügt am Ende auch, die Eisenbahngesetzgebung den Einzelstaaten zu nehmen und an das Reich zu übertragen. Zu diesem letzteren Behufe liegt nun gegenwärtig dem Bundesrathe der Entwurf eines Reichseisenbahngesetzes vor, dessen weitere legislativische Behandlung einen sehr interessanten Verlauf nehmen dürfte und vielleicht zu ganz neuen politischen Kriegen führt.

Ein ähnlicher Widerstand, wie solcher gegen das Bismarck'sche Eisenbahnproject laut geworden, scheint nämlich jetzt auch gegen den Reichseisenbahngesetzentwurf erhoben worden zu sollen. Die ganze Frage wird vielfach, namentlich in den auspreussischen deutschen Staaten, aber auch in Preußen, mehr von der politischen, als von der wirtschaftlichen und militärischen Seite aus beleuchtet, resp. betrachtet. Neben den freihändlerisch gesinnten Nationalökonomen und überhaupt den Anhänger der Freihandelslehre, die selbstverständlich den Eisenbahnverwaltungen möglichst unbeschränkte Freiheit wünschen, stehen in Bezug auf die Eisenbahnfrage als Bundesgenossen alle diejenigen Politiker, die von einer strengen Centralisation im Reiche entweder Nothwehr für die freihändlerische Entwicklung der Gesamtheit oder für die Stellung der Einzelstaaten befürchten. Wird der Entwurf des Reichseisenbahngesetzes zum Gesetz erhoben, so müssen die Einzelregierungen zugleich einen Theil ihrer Souveränitätsrechte an die Reichsregierung abtreten und müssen sich auch die eigenen Einnahmen aus dem Eisenbahnbesitz schmälern lassen. Dazu haben die Regierungen jedoch, wie es den Anschein gewinnt, vorläufig noch durchaus keine Lust und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so steht die Mehrheit der Bevölkerung in Süddeutschland wie in Mitteldeutschland in dieser Angelegenheit völlig auf der Seite ihrer Regierungen.

Es läßt sich gar nicht verkennen, daß die Opposition gegen das Reichseisenbahngesetz eine Consequenz der früheren Opposition gegen das Reichseisenbahnproject ist. Wer die Durchführung des Letzteren nicht will, kann das Erstere auch nicht wohl wollen, denn nicht mit Unrecht ist die Annahme des Reichseisenbahngesetzes als der erste Schritt zur Verwirklichung des Reichseisenbahnprojectes bezeichnet worden. Die Centralisation des Eisenbahnwesens und der Eisenbahngesetzgebung würde sehr wahrscheinlich schließlich auch die Centralisation des Eisenbahnbesitzes in den Händen des Reiches nach sich ziehen. Es ist also sehr leicht, volles Verständnis für den Widerstand gegen das Reichseisenbahngesetz und für die Entschiedenheit dieses Widerstandes zu gewinnen. Aber bedauern müssen wir, daß mit diesem Widerstande auch die Aussicht auf die Befestigung der in dem Bismarck'schen Schreiben erwähnten, durch die Differentialtarife erzeugten Uebelstände, wenn nicht vernichtet, so doch in weite Ferne gerückt wird. Es ist dies in der That sehr bedauerlich, denn wenn der willkürlichen Bevorzugung der Producte des Auslandes in den Frachttarifen der Eisenbahntarife kein Ende gemacht wird, dann wird ein Umschwung in der Zoll- und Handelspolitik, welcher der deutschen Industrie zu Gute kommen soll, von den Eisenbahnverwaltungen jederzeit wirkungslos gemacht werden können.

Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Angerstein.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Jetzt merkte er, daß es ernst gemeint mit dem Nichtbleiben wollen, und das erzürnte ihn so, daß er rasch befohl, das Thor solle geschlossen werden und Alle sich zur Ruhe begeben. Er selbst ging in seinem Zimmer lange erregt auf und nieder, sagte bald den Plan, Franz abzuweisen und fortzuschicken, wenn er noch zurückkommen würde, bald war er unschlüssig, ob er nicht hinausgehen und nachsehen sollte, ob jener etwa draußen stände, weil es doch hart sei, den alten Mann die Nacht über im Freien zubringen zu lassen.

Inzwischen dachte Franz übrigens gar nicht an eine Rückkehr. Er war überhaupt ein Mann raschen Entschlusses und führte eine einmal gefaßte Absicht auch stets thätig durch. Ihm war das Verfahren seines bisserigen Herrn wie der niedrigste Geiz erschienen, und gerade weil er den alten Gebieter unendlich hoch geschätzte und in seiner aristokratischen Würde fast wie ein höheres Wesen verehrt hatte, darum war ihm jetzt, wo der Nimbus, der Jenen umgab, für ihn gefallen, der Gedanke zuwider, noch länger in dem Hause zu bleiben. So schritt er denn rüchig auf der mond hellen Landstraße durch den Wald dahin mit der Absicht, zunächst in Köslin seine Verwandte aufzusuchen.

In dem Rauchhause wurde das Leben jetzt scheinbar noch viel einsamer als bisher. Franz hatte geradezu alles besorgt, sein Herr sich um nichts bekümmert. Mit einem Schlage mußte das anders werden, der letztere mußte jetzt selbst für sich und sein Hauswesen denken, und das wollte schlecht gehen; denn er war schon seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr an irgend eine Thätigkeit gewöhnt und befand sich wirklich in vollster Unkenntniß alles Nöthigen.

So kam es denn, daß er seinen Leuten gegenüber stets verdrießlich war, und daß diese infolge dessen ebenfalls bald misanthrop und widerwillig wurden und endlich alle zusammen an einem Tage den Dienst kündigten. Der Alte, für den dies wirklich ein unangenehmer Schlag war, fühlte jetzt erst recht, wie sehr ihm Franz fehlte, und da er sich nicht anders zu helfen wußte, so schrieb er seinem Enkel in Kolberg, daß dieser so bald wie möglich zu ihm kommen möge.

III.

Graf Dietrich und Otto von Sonnenberg hatten sich rasch in ihrer neuen Garnison eingelebt. Der erstere, der sich, wie wir bereits wissen, früher noch nicht in Kolberg befunden hatte, war der Löwe des Tages geworden, ein Graf galt in dem Städtchen fast wie ein Wesen höherer Art, es drängte sich daher alles um ihn, Jeder bemühte sich, ihm das Leben so angenehm wie möglich zu machen, und da dies in möglichst kleinmüthiger Weise geschah, so unterbielt es durch seinen Neureiz den jungen lebensfrohen Mann. Ganz anders war es Otto ergangen. Er hatte schon in der Festsung gelebt, seine Erziehung trat also nicht als eine neue auf, und weil Jeder wußte, daß er zu den armen Offizieren gehörte, überließ man ihn unbehelligt seinen eigenen Wünschen und Reigungen. Die benutzte er denn auch nach Möglichkeit, indem er still für sich allerlei Studien trieb oder häufige einsame Spaziergänge machte. Das Ziel der letzteren war regelmäßig die Düne geworden, auf der die schöne Rosa ihre Rasenbank hatte. Otto fand sich dort bald täglich ein und verbrachte im Gespräch mit dem Mädchen manche rasch dahin fließende Stunde, bis ihm dieselbe eines Tages sagte, er möge seine Ausflüge ihr zu Gefallen nach einem andern Punkte hin machen, sie habe ihrem Vater versprochen müssen, ihn darum zu bitten.

„Und warum sollten Sie denn dies Ihrem Vater versprechen?“ fragte Otto, den die Worte wie ein Gewitterschlag aus heiterem Himmel trafen.

„Nun“, entgegnete das Mädchen sichtlich verlegen, „der Vater sagt, es sei nicht gut für mich und könne Ihnen auch schaden, auch müßten junge Männer die Gesellschaft von Männern aufsuchen und nicht die von Mädchen. Der Vater hat stets recht, er hat in der Welt so viel erlebt, daß er in allem ein richtiges Urtheil hat, also wird ihm auch gewiß in diesem Punkte zu folgen sein.“

„Aber wünschen Sie denn gleichfalls, daß ich nicht wiederkomme?“ fragte Otto weiter, lächelnd über die Naivetät, die in Rosa's Gründen lag.

„Ach, ich wollte, Sie blieben immer hier!“ antwortete diese, ihm unschuldig ins Gesicht sehend. „Ich habe mich täglich auf die Stunde gefreut, in der Sie zu kommen pflegten, und werde wieder viel einsamer leben, wenn es nun nicht mehr geschieht. Ja, ich werde mehr entbehren als Sie; denn Sie haben die ganze weite Welt offen vor sich, und ich habe nur unsere kleine Hütte und die blühende Heide und hier die Düne und die blaue See!“

„Nun, ich werde mit Ihrem Vater sprechen, Rosa!“ sagte Otto bestimmt, „vielleicht ändert er seine Ansicht dann. Jetzt werde ich aber gehen, damit wir ihm nicht unangenehm sind.“ Schloß er lächelnd, reichte seiner Freundin zum Abschiede die Hand und schritt dann rasch über die Heide fort.

Es war dem jungen Manne durch Rosa's Worte plötzlich das Eigenthümliche seines Verhältnisses zu dem lieblichen Mädchen klar geworden. Er fühlte, daß er dem Vater desselben schuldig sei, ihm über sich und seine Absichten eine Erklärung zu geben; aber er fühlte auch, daß er sich selbst darüber vollkommen im Unklaren befand, daß er bei den Gängen nach der Düne nur dem unbestimmten und unwillkürlichen Zuge seiner inneren Reizung gefolgt war und daß er jetzt über diese Reizung nachdenken müsse. Zwar sagte er sich, er könne leicht mit einem Schlage alle Beziehungen zu dem Mädchen abschneiden, wenn er einfach der Weisung ihres Vaters folge; allein schon der Gedanke daran ging ihm wie ein Stich durch's Herz, so daß er ihn sofort verwarf, während er andererseits nicht wußte, was er dem alten Konradin sagen sollte. Sollte er um die Hand der Tochter bitten? Das war eine Idee, die ihm in diesem Augenblicke zum ersten Mal einfiel und ihn fast erschreckte; er konnte in seinem Stande, bei seiner Armuth ja überhaupt kaum daran denken, zu heirathen, und nun gar ein Mädchen, das selbst beinahe weniger als nichts befaß!

Gerichtliche Entscheidung.

Das Ausschließen von beweglichen Gegenständen auf der Regelbahn, namentlich von lebendem oder geschlachtetem Vieh, ist nach einer am Mittwoch von der Criminaldeputatin des Berliner Kreisgerichts gefällten Entscheidung weder als eine Lotterie im Sinne des §. 286. Str. G. B., noch als ein Glücksspiel anzusehen, da das Gewinnen durchaus nicht von reinem Zufall, sondern vornehmlich von der Geschicklichkeit des Spielers abhängig ist. Es sind daher die angeklagten Veranstalter des Ausschließens freigesprochen worden.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurs in Wersberg.